

WENN  
*Träume*  
WAHR WERDEN Teil 6

# Der

Stellen Sie sich vor, Sie müssten mit geschlossenen Augen auf Berge wie den Aconcagua oder den Kilimandscharo steigen. Unmöglich? Nicht, wenn man Andy Holzer heißt. Der blinde Osttiroler hatte schon als Kind Bilder vom Klettern im Kopf. Heute tut er es auch. „Wie machst du das bloß?“, ist wohl die meistgestellte Frage seines Lebens.

FOTOS: EDWIN BUNTHALER, ANDREAS SCHABMAGL

Bis zu 200 Ski- und Kletter-Touren absolviert Andy Holzer jedes Jahr. Nur so hat er die nötige Kondition für seine Berg-Touren. Lange Haare trägt er übrigens nicht, um cool zu sein (o. r.). „Es gibt keine bessere Isolation gegen Kälte.“

42



# Visionär

von barbara reiter

Wie kann es sein, dass ein Mensch etwas hat, das andere nicht haben, ihm aber trotzdem etwas fehlt? Das nennt man dann wohl Schicksal, so wie es Andy Holzer widerfahren ist. Der 43-jährige Osttiroler ist gehandicapt, weil er nichts sehen kann. Dass er dazu aber eine komplett andere Einstellung hat, beweist ein einziger Satz. Die Tatsache, dass er blind ist, bezeichnet er als Glück. „Denn das Sehen hat mir niemand weggenommen, weil ich es ja gar nie besessen habe.“

Seit seiner Geburt leidet der Osttiroler an einer unheilbaren Netzhauterkrankung. Öffnet er seine Augen, bleibt es dunkel und trotzdem ist die Welt in all ihren Schattierungen für ihn zum Greifen nah. Holzer hat sie im wahrsten Sinne des Wortes begriffen und das schon sehr oft. Er war in der Antarktis, um dort zu erfahren, dass man Abgeschlossenheit auch spüren kann. Er hat sich der Schwüle des Dschungels ausgesetzt, um zu wissen, wie Westpapua wirklich ist. Es ist das Gesamtpaket,

das die Bilder in seinem Kopf entstehen lässt. „Sie werden bunt, wenn ich mit Menschen rede, ihre Sprache spreche und an ihrem Leben teilhabe. Ich bin in Papua Neuguinea auf Menschen getroffen, die erst vor Kurzem die Steinaxt aus der Hand gelegt haben. Diese kulturellen Geschichten brauche ich für den Berg.“ Der Berg hat viele Namen. Aconcagua, Mount McKinley oder Killimandscharo, Andy Holzer hat sie alle bestiegen – obwohl er blind ist oder gerade deswegen. „Es ist keiner wie der andere“, erklärt er gerne, wohl wissend, dass das in einer Welt, in der das Sehen eine derart große Rolle spielt, nicht viele glauben können.

Und auch er ist einmalig, so wie jeder Stein, den er in den vergangenen 34 Jahren in seinen Händen gehalten hat. Schon als kleiner Bub war Holzer aktiver als viele gesunde Kinder. „Ich habe meinen Eltern bereits als Baby zu verstehen gegeben, dass ich nicht wie ein Blinder behandelt werden möchte. Und sie haben das mit ihrem gesunden Menschenverstand schon damals in den 1960er-Jahren begriffen.“

Als sie Andy in eine normale Schule einschreiben wollten, hieß es: „Was wollen Sie mit dem Kind. Das kommt in die Blindenschule, später kriegt es eine Invali-



denrente und fertig.“ Doch Holzer hatte nicht nur einen Gendefekt, sondern auch etwas, das man einen unbändigen Willen nennt. „Ich war immer ein Pionier. Es haben mich die Dinge gereizt, die angeblich nicht möglich sind. Aber wer sagt bitte, was möglich ist und was nicht?“

Wie recht er hat, zeigt der Weg, den er eingeschlagen hat, als er im Alter von drei Jahren zum ersten Mal mit seinen Eltern in den Lienzer Dolomiten war. Damals war er der kleine Andy, der noch unsicher über Stock und Stein stolperte, heute ist er ein erfolgreicher Extrembergsteiger, der von seiner Leidenschaft auch leben kann. Seit 2010 konzentriert sich Holzer, der bis vor Kurzem als Masseur gearbeitet hat, ausschließlich auf das Bergsteigen, hält Vorträge und weiter an seinen Zielen wie den „Seven Summits“ fest. Noch zwei Berge, und Holzer hat den jeweils höchsten Berg →



WENN  
*Träume*  
WAHR WERDEN



„Viele Menschen glauben, dass wir Blinden die ärmsten Teufel sind. Und dann beweise ich ihnen das Gegenteil, indem ich auf einen Gipfel nach dem anderen steige.“ EXTREMBERGSTEIGER ANDY HOLZER

Wenn Andy Holzer an die Arbeit geht, tun sich Abgründe auf – allerdings nur optisch. „Die Menschen verlassen sich zu sehr auf ihre Augen. Die anderen Sinne sind auch wichtig. Wie könnte ich sonst als Blinder das tun, was ein Sehender tut?“

der sieben Kontinente erklimmen. In diesem Jahr kommt noch der Mount Vinson, der höchste Berg der Antarktis, dazu. Dann fehlt ihm „nur“ mehr der Mount Everest, den bis heute erst ein blinder Mensch bestiegen hat. Doch die Verwirklichung des Traums muss noch bis 2012 warten. Zuerst benötigt das Vierer-Team rund um Holzer für das 120.000 Euro teure Abenteuer noch Sponsoren. Ein Kamerateam, das die Leistung dokumentieren soll, muss auch gefunden werden. „Es hat keinen Sinn, wenn ich rauf klettere und keiner kriegt was mit. Ich habe eine Message. Die Leute sollen wachgerüttelt werden und sagen: Wenn ein Blinder das schafft, wird es Zeit, dass ich mich auch wieder zusammenreiß.“ Als Amateurfunker hatte er schon in den 1980er-Jahren den großen Wunsch, einmal die Welt zu bereisen. „Ich habe mit Leuten in Brasilien und Paraguay kommuniziert, die mich eingeladen haben. Ich wusste, dass ich dorthin wollte, wie ich das schaffen sollte, war mir noch nicht klar. Und dass ich diesen Traum einmal durch das Bergsteigen verwirklichen sollte, erst recht nicht.“

Denn einfach hat es Holzer dabei nicht. Auf seine Touren muss er sich intensiver vorbereiten als sehende Kollegen, lässt sich mit Hilfe seines Sprachcomputers Routenbeschreibungen eben fünfmal vorkauen und stellt sich den Aufstieg im Kopf so lange vor, bis jeder Griff und jeder Schritt auch im Schlaf sitzen. Doch das Wichtigste: Er macht sich sein Handicap zu Nutze. „Die Optik ist nicht immer hilfreich. Viele Kollegen vergessen beim Anblick einer grauen Wand, die pfeilgerade nach oben geht, alles, was sie darüber gelernt haben. Das fällt bei mir weg.“ Aus Schwächen eine Stärke zu machen, das lehrt Holzer Managern in zahlreichen Vorträgen. Dass es dabei eigentlich gar nicht ums Bergsteigen geht, ist ihm eine wichtige Botschaft. „Es geht um das Überwinden von Barrieren. Wenn ich in Hamburg auf die Welt gekommen wäre, würde ich dieselbe Geschichte erzählen. Auf der Leinwand wäre dann halt kein Bergsteiger, sondern ein Mann in einem Boot zu sehen.“ ←

Info: „Den Sehenden die Augen öffnen“. Ein Vortrag von Andy Holzer am Sonntag, 14. März 2010, 19.00 Uhr, Altes AKH/Campus/C1 in Wien. [www.andyholzer.com](http://www.andyholzer.com)

FOTO: MARTIN KOPFSGÜTER

Lesen Sie bitte nächste Woche: Sir Richard Branson hat keinen Schulabschluss. Was ihn nicht daran hinderte, zum Milliardär aufzusteigen. Das Porträt eines außergewöhnlichen Visionärs.